

Vergleichende Betrachtung der Kasus-Suffixe im Altjapanischen

Von S. MURAYAMA (Tokyo)

Das Japanische hat seit dem Anfang des 8. Jahrhunderts ziemlich reiche Schrift-
denkmäler. In den ältesten chines. geschriebenen japan. Chroniken Kojiki (AD. 712)
und Nihonshoki (AD. 720) findet man viele in chines. Zeichen überlieferte japan.
Wörter und Verse. Das berühmte Man-yô-shû stellt eine reiche Sammlung alt-
japan. Verse dar.

Die japan. Sprache hat in den seit dem 8. Jahrhundert vergangenen ca. 1200
Jahren ihr Lautsystem, ihre Formen und ihren Wortschatz nicht wenig verändert.
Diese Veränderung ist weit größer als die seit dem 8. Jahrhundert bis heute in
den Türksprachen vollzogene Veränderung. Während das Türkische in diesen
Jahren z. B. sein Vokalsystem wenig verändert hat, hat sich das des Japanischen
vielen Veränderungen unterzogen. Aber die morphologischen und syntaktischen
Veränderungen sind trotzdem verhältnismäßig gering. Besonders ist dies der Fall
bei den Kasus-Suffixen. Sie haben sich gut erhalten, was uns vielleicht berechtigt,
zu vermuten, daß sich die Kasus-Suffixe auch in den vorhergehenden geraumen
Zeiten wenig verändert haben können. Die Möglichkeit, daß sie die von der Grund-
sprache vererbten Formen widerspiegeln, ist nicht ausgeschlossen. Daher ist die
vergleichende Betrachtung der Kasus-Suffixe des Altjapanischen für die Lösung
der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Japanischen von Wichtigkeit.

In den letzten 25 Jahren hat sich das Studium des Altjapanischen (des Japa-
nischen des 8. Jahrhunderts) ziemlich weit entwickelt. Besonders ist durch die
glänzende Entdeckung des japan. „Junggrammatikers“ S. HASHIMOTO auf dem
Gebiet des Lautsystems des Altjapanischen unwiderlegbar bestätigt worden, daß
es im Altjapanischen neben dem Vokal *o* noch einen weiter vorn artikulierten
o-artigen Vokal, d. h. *ö* gab.

Auf Grund dieser Entdeckung hat H. ARISAKA die folgende wichtige Tatsache
klargestellt: Der Vokal *ö* läßt sich in einem und demselben Wortstamm neben *o*
niemals, neben *a* und *u* selten finden, was den folgenden Beispielen zu entnehmen ist:

Wortstamm mit *o*, *a* und *u*

momo 'Oberschenkel'

momo 'Hundert'

kādo 'Ecke'

kamo 'Ente'

fato 'Taube'

faro-ka 'fern'

kaso-ka 'leise'

Wortstamm mit *ö*

kötö 'Sache'

sökö 'unterster Teil eines Dinges'

sönö 'Garten'

mönö 'Ding'

tökörö 'Ort'

töki 'Zeit'

tödörökö-su 'klingen lassen'

Diese lautliche Erscheinung ist, wohl mit Recht, als ein Beweis des Vorhandenseins einer Vokalharmoniespur im Altjapanischen aufgefaßt worden. Sie und die seit langem bemerkte lautliche Erscheinung, daß im Altjapanischen kein mit der Liquida *r* anlautendes Wort zu finden ist, und die syntaktischen Besonderheiten des Japanischen haben die Aufmerksamkeit der Forscher auf die Möglichkeit eines verwandtschaftlichen Verhältnisses des Japanischen mit den altaischen Sprachen gelenkt. Die Entdeckung von S. HASHIMOTO und H. ARISAKA stellt nun nicht nur den lautlichen Zustand des Altjapanischen klar, sondern bietet dadurch für den lautlichen und morphologischen Vergleich eine feste Grundlage.

In den letzten Jahren, besonders nach dem zweiten Weltkriege ist die altaische Sprachwissenschaft durch grundlegende Forschungen bereichert worden. Auf Grund dieser wissenschaftlichen Forschungen hat N. Poppe in seiner Rezension über RAMSTEDTS „Einführung“ (Studia Orientalia, XIX: 5; Language, Vol. 30, No. 4) und in seiner für die Mongolistik epochemachenden „Introduction to Mongolian comparative studies“ seine Ansicht über die Morphologie der altai. Grundsprache entwickelt, die für die Weiterentwicklung der Altaistik von großer Bedeutung sein wird. Dieser Werdegang der altai. Sprachwissenschaft leistet uns bei der vergleichenden Betrachtung der Morphologie des Altjapanischen eine große Hilfe. Im folgenden versuchen wir auf Grund dieser Errungenschaften sowohl auf dem Gebiet der Altaistik als auch des Studiums des Altjapanischen die Kasus-Suffixe des Altjapanischen zu betrachten und damit das Problem des noch in Dunkelheit gehüllten verwandtschaftlichen Verhältnisses des Japanischen zur Lösung zu bringen.

* * *

Wie in den altai. Sprachen wird auch im Altjapanischen die syntaktische Funktion der Substantiva durch die dem Nominalstamm suffigierten Kasus-Suffixe ausgedrückt, wobei der Stamm unverändert bleibt. Aber während die altai. Sprachen eine Art „Harmonie“ zwischen dem Vokal des Stammes und dem des Plural- und Kasussuffixes, d. h. die sog. Vokalharmonie, zeigen (z. B. tü. *at-lar-ï-m-dan* ‘von meinen Pferden’, *kämi-ler-i-m-den* ‘von meinen Schiffen’; mo. *aqa-nar-ača* ‘von den ältern Brüdern’, *degü-ner-eče* ‘von den jüngeren Brüdern’, kennt das Altjapanische solche Vokalharmonie nicht. Übrigens ist eine derartige Vokalharmonie am typischsten im Türkischen und dann im Mongolischen entwickelt. Im Tungusisch-Mandschurischen ist sie nicht konsequent. So z. B. ist im Mandschurischen das Lokativ-Suffix immer *-de*, und es fehlt die Form *-da*. Das Akkusativ-Suffix ist immer *-be*, und es fehlt die Form *-ba*. Diese beiden Suffixe werden sowohl dem vordervokalischen als auch dem hintervokalischen Stamm suffigiert. Ausnahmsweise hat das Altjapanische neben der herrschenden Genitivform *-nö* < **-ne* noch eine *-na* Form. Die letztere scheint die hintervokalische Variante gewesen zu sein.

Beginnen wir unsere Betrachtung mit dem Nominativ.

1. Nominativ *-i*

In den altai. Sprachen stimmt der Nominativ mit dem Stamm überein. Im Altjapanischen wird in einer Reihe von Fällen dem Substantiv, dem Eigennamen wie auch dem Verb, wenn es als Subjekt fungiert, ein Element *-i* angefügt. Dieses *-i* ist eigentlich keine Kasusendung, sondern es ist ursprünglich Personalpronomen 3. P. Sg.; Beispiele: *imo-i* ‘die Schwester’ (eigentlich ‘die Schwester-sie’), *wotoko-i* ‘der Mann’ (eigentlich ‘der Mann-er’), *Nakamarö-i* ‘der Nakamarö (Personenname)’ (eigentlich ‘der Nakamarö-er’). Dieses *-i* ist mit dem

gemeinaltäischen Personalpronomen, 3. P. Sg. **i* zu vergleichen (ma. *i* 'er', gemein- mong. **i* 'er'¹, tü. *i* in z. B. *ev-i* 'sein Haus', eigentlich 'Haus-er').

2. Genitiv

a) *-nō* < **-ne*. Beispiele: *kami-nō tōki* 'Gottes Zeit', *tōri-nō kōwe* 'des Vogels Stimme', *iſe-nō ko* 'des Hauses Kind', *masurawa-nō kōkōrō* 'des Kriegers Herz'. Neujapanisches *-no* ist die geschichtliche Fortsetzung dieses *-nō*.

b) *-na* war im Altjapanischen nicht mehr produktiv und ist nur in folgenden Wörtern belegt: *ſayasufi-na* 'des Schnellsaugens', *ma-na* 'des Auges', 'des Wirklichen', *mi-na* 'des Wassers', *momo-na* 'des Hunderts', *nu-na* 'des Edelsteins', 'des Sumpfs', *ta-na* 'der Hand', *u-na* 'des Meers'. Da der Vokal **ō* auf **e* zurückgeht, so ist es möglich, daß die primäre Form **-ne* gewesen ist und *-na* eine hintervokalische Variante darstellte.

c) **-n*

Die Form **-n* als solche ist im Altjapanischen nicht belegt, aber das Vorhandensein eines **-n* Genitivs wird durch die lautliche Erscheinung des sog. „*Rendaku*“ („zusammenhängende Trübung“) erschlossen. Das Wesen des „*Rendaku*“ besteht darin, daß der stimmlose anlautende Konsonant der zweiten Komponente eines Kompositums durch den Einfluß eines auslautenden Nasals *n* der ersten Komponente stimmhaft wird. Dieser Nasal hatte die Funktion eines Genitivs. Zum Beispiel:

**miyako-n-tōri* > *miyakōdōri* 'Vogel der Hauptstadt', **miya-n-ſasira* > *miyābasira* 'Pfeiler des Palastes', **sato-n-ſitō* > *satōbitō* 'Landleute', **yufu-n-kiri* > *yufūgiri* 'Nebel des Abends'. (Das *ō*, *ā*, *ō̄*, *ī̄* sind nasalisierte Vokale. Das Vorhandensein der nasalen Vokale im Altjapanischen ist von S. HASHIMOTO bewiesen worden².)

Über „*Rendaku*“ („*nigori*“) schreibt RAMSTEDT: „Diese Umwandlung der alten Verbindung *-nt-* in jetziges *-d-* gehört zu der Erscheinung, die in den japanischen Grammatiken von jeher *Nigori* („Trübung, Verdunklung“) genannt wird. Der Name deutet darauf hin, daß gleichzeitig mit der in bestimmten Stellungen erfolgten Umwandlung der stimmlosen Laute *k*, *t*, *p*, *s* (*š*, *č*) in die stimmhaften *g*, *d*, *b*, *z* (*ž*, *ž*) auch der ihnen vorausgehende Vokal ‚dunkel‘ gewesen ist, eine Bezeichnung, mit der eine besondere nasale Aussprache gemeint ist. Außer den reinen Vokalen gab es also damals in der japanischen Sprache auch nasale Vokale, wie im Französischen und in vielen anderen Sprachen. Später, als sich die ‚dunkle‘ Aussprache oder der *Nigori* ‚klärte‘, blieb die Bezeichnung der im Zusammenhang mit dem *nigori* entstandenen modifizierten Aussprache des Konsonanten als eines stimmhaften Lautes erhalten. In sehr vielen Mundarten ist noch ein nasaler Konsonant nach dem Vokal hörbar, obgleich er aus der Sprache der Gebildeten verschwunden ist: . . . Die Ursache des *Nigori* ist in den meisten oder wenigstens in den sichersten Fällen ein nasaler Konsonant gewesen. Die Entwicklung ist m. a. W. folgende gewesen:

-nk- > *-ng-* > *-g-*

-nt- > *-nd-* > *-d-*

-mp- > *-mb-* > *-b-*

-ns- > *-nz-* > *-z-*

(*-nti-* > *-nd'i-* > *ži*

-ntu- > *-nd'u-* > *d'u* > *zu*

-nsi- > *-nzi* > *ži*)

¹ N. POPPE, Introduction to Mongolian Comparative Studies, p. 214.

² SHINKICHI HASHIMOTO, *Kokugoni okeru biboin* (Nasalisierte Vokale im Japanischen), in: 1932. *Hashimoto Shinkichi hakushi chosakushū*, IV. S. 2ff.

Das allgemeine Vorkommen des Nigori bei der Zusammensetzung von Nennwörtern ist deswegen interessant, weil es u. a. erweist, daß die Genitivendung früher *-n* gewesen ist: *hana* 'Blume', *hi* 'Feuer', aber *hanabi* 'Illumination', eig. 'Blumenfeuer'; *ike* 'Teich, Wasserbehälter', aber *ikebana* 'Vasenblume' usw.¹

In welchem Zusammenhang steht nun die obengezeigte Form *-nō* mit diesem **-n*? Ramstedt ist der Meinung, daß dieses *-nō* eine aus der Endung **-n* mit Anhäufung irgendeines adjektivischen Elements entstandene Form sei². Man findet in den altai. Sprachen die monokonsonantische Form und ihre vokalisiertes Varianten, z. B. türk. deverbale Bildungssuffixe von Nomina *-m* und *-ma*, *-ma-k*, mongol. Praesenssuffixe *-m* (*-mu*, *-muu*) und nominis descriptionis *-ma*. N. Poppe führt in seinem Aufsatz über die Plural-Suffixe in den altai. Sprachen monokonsonantische Suffixe und ihre vokalisiertes Varianten an³.

Mongolisch	<i>-d</i>	<i>-s</i>	<i>-l</i>	<i>-n</i> , <i>-na-r</i>
Türkisch			<i>-la-r</i>	<i>-n</i>
Mandschurisch	<i>-ta</i>	<i>-sa</i>		
Tungusisch	<i>-t</i>	<i>-sa</i> , <i>-sa-l</i>	<i>-l</i>	<i>-na-sal</i>

Im Altjapan. findet man in der Konjugation ein verneinendes Element **-n-* (z. B. **yuka-n-su* > *yukāzu* 'geht nicht') und seine vokalisierte Variante erscheint als die Prohibitionspartikel *na* (z. B. *na yuki sō* 'geh nicht!'). Das Konditional-Suffix **-m-pa* > *-ba* enthält das Futur-Suffix **-m*, das in *-mu* (Futurum), *-ma-ku* (Nomen futuri) seine vokalisiertes Varianten hat. Daher kann das Genitiv-Suffix *-nō* als eine vokalisierte Variante von **-n* betrachtet werden. RAMSTEDT und POPPE erschließen, von dem Zustand der altai. Sprachen ausgehend, **-n* als das gemeinaltäische Genitiv-Suffix⁴. Das japan. Genitiv-Suffix stimmt mit diesem überein.

d) *-nga* < **-n-ka*

Beispiele: *imo-nga-kōkōrō* 'der Geliebten Herz', *sūzu-nga-otō* 'der Schelle Klingeln', *kimi-nga-mifune* 'des Herrn Schiff'. Es ist Ramstedt gewesen, der als erster in diesem Suffix obengenanntes **-n* und das Adjektivsuffix *-ka* erkannte. Er sagt: „Da die Genitivendung *-n* gewesen ist, hat die heutige Endung *-ga* (die ‚Präposition *ga*‘ der Sprachlehren und Wörterbücher!) ursprünglich *-n-ga* < *-n-ka* gelautet, d. h. dem *-n* ist die adjektivische Endung *-ka* angefügt worden: *onigashima* (*oni-n-ka sima* 'Geisterinsel, geisterhafte Insel'), *waga kuni* (*wa-n-ka kuni* 'Land der Unsrigen, eigenes Land, Japan')⁵.“ Dieses *-ka* findet man im altjapan. Adjektivum, z. B. *faro-ka* 'fern', *nōdō-ka* 'gemütlich', *tasira-ka* 'platt', *sidu-ka* 'ruhig'. Das Adjektiv-Suffix *-ka*, das man heute in dem Kagoshima (Kyūsūh)-Dialekt findet (*taka-ka ki* 'hoher Baum', *kon yama taka-ka ja* 'dieser Berg ist hoch') ist wohl dasselbe. Man kann dieses *-nga* mit dem mandschur. adjektivischen Suffix *-nga* (*-nge*, *-ngo*)

¹ G. J. RAMSTEDT, Zur Geschichte der japanischen Sprache. Vortrag, gehalten am 11. 12. 1942, S. 136—137.

² G. J. RAMSTEDT, Zur Geschichte der japanischen Sprache. S. 137.

³ N. POPPE, Plural suffixes in the Altaic languages, in UAJb., Bd. XXIV, Heft 3—4.

⁴ G. J. RAMSTEDT, Einführung in die altai. Sprachwissenschaft. II, S. 25. — N. POPPE, Bemerkungen zu Ramstedt's Einführung in die altai. Sprachwissenschaft, in: Studia Orientalia XIX: 5. S. 5. — N. POPPE: Introduction to Mongolian Comparative Studies, S. 187.

⁵ G. J. RAMSTEDT, Zur Geschichte der japanischen Sprache, S. 137.

vergleichen. Das letztere steht in seiner Funktion der des Genitivs sehr nah, z. B.:

<i>aga</i> 'Regen'	<i>aga-nga sara</i> 'des Regens Schirm'
<i>erdemu</i> 'Tugend'	<i>erdemu-nge niyalma</i> 'tugendhafter Mensch'
<i>bočo</i> 'Farbe'	<i>bočo-ngo nisiza</i> 'der Farbe Fisch' ('Goldfisch')

Das mandschur. Suffix *-nga* geht auf **-n-ka* zurück und da im Tungusischen das Genitiv-Suffix *-ŋi* < **-n-ki* lautet, so kann man vielleicht dieses *-ka* als eine Variante von *-ki* betrachten. Dabei ist *-n* gemeinaltaisches Genitiv-Suffix und das *-ki* in *-n-ki* gemeinaltaisches Adjektivsuffix (cf. mo. *degere-ki* 'oben befindlich', *doora-ki* 'unten befindlich', *ende-ki* 'hier befindlich', *edüge-ki* 'jetzig', *tende-ki* 'dortig', *maryasi-ki* 'morgig', tü. *sö* ('Zeit') *-ki* 'einstig', *ičrä-ki* 'das innen befindliche', *yir-dä-ki* 'das auf der Erde befindliche'). Das Suffix *-ki* wird auch dem Genitiv angefügt, z. B. mo. *aga-yin-ki* 'das beim älteren Bruder befindliche', tü. (Türkei) *benim-ki* 'das mir gehörende', *sizin-ki* 'das euch gehörende'. Das *-ki* ist dem Altjapanischen nicht fremd. Man findet es als Adjektiv-Suffix, z. B.: *taka-ki* 'hoch', *asa-ki* 'seicht', *fuka-ki* 'tief', *yö-ki* 'gut'.

3. Akkusativ *-wo* < **-we* ~ **-be*.

In der Sprache des 8. Jahrhunderts hat man die Silben (sowohl die ersten, als auch die nichtersten) *kö*, *mö*, *nö*, *rö*, *sö*, *tö* und *yö* von *ko*, *mo*, *no*, *ro*, *so*, *to* und *yo* unterscheiden können (damals gebrauchten die Japaner die chinesischen Zeichen als Silbenschrift), aber nicht den Vokal *o* von *ö*, die Silben *fo* und *wo* von *fö* und *wö*. Der Vokal *ö* und die Silben *fö* und *wö* hatten sich damals mit *o*, *fo* und *wo* vereinigt und *o*, *fo* und *wo* ergeben. Die altjapan. Silbe *wo* geht also auf **wö* und **wo* zurück. Ob das Akkusativ-Suffix eigentlich *-wo* oder *-wö* gewesen ist, ist schwer zu entscheiden. Aber da man in mehreren Fällen, wo Akkusativ-Suffixe zu erwarten sind, *-mō* findet, so kann man als primäres Suffix **-wö* < **-we* ~ **-be* annehmen. Dieses Suffix läßt sich mit dem mandschur. Akkusativsuffix *-be* (das Mandschurische hat keine hintervokalische Variante!) und dem tungus. *-wa* ~ *-we* vergleichen. Im tu. Solonischen und Ude unterliegt dieses Suffix, wie im Mandschurischen nicht dem Gesetz der Vokalharmonie. Es ist schwer zu entscheiden, ob das tungus.-mandschur. Akkusativ-Suffix eigentlich **-be* ~ **-we* gewesen ist, und ob später eine hintervokalische Variante entstanden ist, oder ob es anfangs hinter- und vordervokalische Varianten gegeben hat und im Mandschurischen, Solonischen und Ude die hintervokalische verlorengegangen ist. Jedenfalls ist es merkwürdig, daß das Altjapan. auch nur die vordervokalische Variante kennt.

4. Lokativ-Prosekutiv-Ablativ *-yu* < **-du*; *-yuri* < **-du-li* (*-yo* und *-yori* sind sekundäre Formen von *-yo* und *-yuri*).

Die Suffixe *-yu* und *-yuri* haben lokativische, prosekutivische und ablativische Funktion. Im Altjapanischen wurde *-yu* und *-yuri* beinahe unterschiedlos gebraucht. Es ist wohl möglich, daß sich diese beiden in früheren Zeiten in ihrer Funktion unterschieden hatten. Seit dem 8. Jahrhundert hatten sie jedoch dieselbe Funktion. Im Altjapanischen scheint das von der Grundsprache ererbte inlautende *-d-* in *-y-* verwandelt worden zu sein, außer wenn es hinter einem Nasal gestanden hat. Das *-yu* < **-du* ist mit dem gemeinaltaischen Dativ-Lokativ-Suffix **-du* ~ **-da* (stimmlose Variante **-tu* ~ **-ta*) zu vergleichen. Cf. mongol. Dativ-Lokativ-Suffix *-du*, *-du-r*, *-da*, tungus. Dativ-Suffix *-du*, türk. Lokativ-Suffix *-da*, mandsch. Lokativ-Suffix *-de*. In den altai. Sprachen ist der Zusammenhang zwischen dem Dativ-Lokativ und dem Ablativ klar. So ist z. B. im Alttürkischen das Lokativ-Suffix *-da*

zugleich das des Ablativs. Das Ablativ-Suffix im Mongolischen *-ača* ist aus einem alten Dativ *-a* und dem eigentlichen Ablativ-Suffix *-ča* gebildet. Das tungus. Ablativ-Suffix *-duk* ist aus dem Dativ *-du* und einem Element *-k* gebildet und das türk. (Türkei) Ablativ-Suffix *-dan* ist eine Weiterbildung des Lokativs *-da*. Der Prosekutiv hat auch einen engen Zusammenhang mit dem Dativ-Lokativ. Das tungus. Prosekutiv-Suffix *-duli* < *-du-li* ist eine Weiterbildung des Dativs *-du*. Das **-li* in *-yuri* < **-du-li* ist mit diesem Prosekutiv-Suffix (tu. *hokto-li* 'dem Wege entlang') zu vergleichen.

5. Lokativ (fossile Form) *-tu*

Dieses Suffix wird adjektivisch gebraucht. Zum Beispiel *ama-tu-kamā* 'der im Himmel befindliche Gott', *sima-tu tōri* 'der auf der Insel befindliche Vogel', *tōfo-tu-fitō* 'der in der Ferne befindliche Mensch', *naka-tu-ye* 'der in der Mitte befindliche Zweig'. Dieses *-tu* kann als eine Variante von *-yu* < **-du* aufgefaßt werden. Das *-tu* war eigentlich eine stimmlose Variante des Lokativ-Suffixes *-yu* < **-du* cf. tü. *ata-da* 'bei dem Vater', aber *ulus-ta* 'bei dem Volk'.

6. Dativ-Lokativ-Direktiv *-ni*

Dieses Suffix hat verschiedene Funktionen:

Dativisch: *ofo-mase-ni marosū* 'dem großen Vorstehenden sagen'.

Lokativisch: *no-naka-ni* 'in der Mitte des Feldes'.

Direktivisch: *miyako-ni iku* 'nach der Hauptstadt gehen'.

Instrumentalisch: *ika-sama-ni* 'mit welcher Weise, durch welche Weise?'

Das *-ni* bildet auch Adverben, wie z. B. *sasa-ni* 'in Hülle und Fülle', *tōfo-ni* 'weit entfernt', *tūbusa-ni* 'ausführlich'.

Dieses Suffix ist wohl aus **-n-i* entstanden, dabei gehört **-n* zum Stamm und **-i* ist eigentliches Suffix. Kann es mit dem mandsch. Instrumental-Suffix *-i* verglichen werden? Das mandsch. Adverb wie *yargiyan-i* 'tatsächlich', *tondokon-i* 'treu' (cf. auch korean. Adverb wie *kukcin-i* 'höflich', *uyen-i* 'zufällig') wird auch mit diesem *-i* gebildet.

Das japan. Suffix (eigentlich vielleicht Instrumental) nahm allmählich die Funktion des Dativ-Lokativ-Direktivs an und ging aus der Konkurrenz mit *-yu* < **-du* als Sieger hervor. Übrigens ist das dem Prädikatsnomen angefügte *-ni* < **-n-i* wohl anderen Ursprungs. Das *-i* ist in diesem Fall vielleicht Personalpronomen, 3. P. Sg., so z. B. *nusi ja wo-ni imasu* 'Der Herr ist ein Mann' heißt eigentl. 'Der Herr ein Mann—er ist'.

7. Direktiv: a.) *-fe*

Dieses Suffix ist eigentlich kein Kasus-Suffix, sondern ein Substantiv, das 'die Gegend' bedeutet.

b.) *-ri*

Dieses Suffix wird dem Genitiv *-nga* angefügt, wie z. B. *imo-nga-ri* 'zu der Geliebten', *wa-nga-ri* 'zu mir'. Dieses *-ri* ist mit dem mong.-türk. Direktiv-Suffix *-ru* zu vergleichen.

8. Komitativ *-tō*

Dieses Suffix ist eigentlich kein Kasus-Suffix, sondern eher eine Art von Verstärkungspartikel, die gebraucht wird, wenn es sich um zwei Dinge handelt, die sich begegnen, streiten, unterscheiden und vergleichen.

* * *

Die obige Betrachtung zeigt, daß die Kasus-Suffixe des Altjapanischen engere Zusammenhänge mit den altai., besonders mit der tungus.-mandsch. Sprache, aufweisen. Solche Zusammenhänge findet man auch auf dem Gebiete der Konjugation, die in einem anderen Aufsatz behandelt werden sollen.